Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 112 (1979)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 9

Organ des Bernischen Lehrervereins
112. Jahrgang. Bern, 2. März 1979

Organe de la Société des enseignants bernois
112e année. Berne, 2 mars 1979

† Marie Henzi-Pfander

Wenn ein erfülltes Leben erlischt, ist dem Tod der Stachel genommen. Das trifft zu bei Marie Henzi-Pfander, die während 27 Jahren, von 1934 bis 1961, an der Primarschule Dürrenast tätig war, ihren kleinen Schülern eine liebevolle, pflichtbewusste Lehrerin, im Lehrerkollegium ihres ruhigen Wesens und ihrer wachen Urteilsfähigkeit wegen hoch geschätzt. Jahrelang waren Klassenbestände von vierzig und mehr Schülern keine Seltenheit. Erschwernisse, die sich daraus ergaben, meisterte die gesundheitlich nicht mit Riesenkräften gesegnete Lehrerin durch ihre nie erlahmende Willenskraft. Für ihr Berufsethos ist die Äusserung eines Schulinspektors nach einem Besuch bei ihr bezeichnend: «Frau Henzi, heit doch nid so verdammt guet Schuel, süsch überchöme mer nie chlynni Klasse!»

Marie Henzi wuchs als jüngste von fünf Kindern auf der «Güggeren» in der Gemeinde Rüeggisberg, wo ihr Vater als Zimmermann und Bauer tätig war, auf. Sie besuchte das evangelische Lehrerinnenseminar der Neuen Mädchenschule in Bern. Nach ersten Berufserfahrungen an der Gesamtschule im «Stutz» bei Riggisberg unterrichtete sie zusammen mit ihrem Ehemann Willy Alfred Henzi fünf Jahre lang in Lyss. Dann erfolgte nach der Wahl ihres Mannes an die Sulgenbachschule die Übersiedlung nach Bern. Der Ehe entsprossen die Töchter Hildegard und Adelheid, beide später auch als Lehrerinnen tätig. Der unerwartet frühe Tod des Ehegefährten, jäh die Familie treffend, zwang die noch junge Mutter, dem harten Schicksalsschlag tapfer entgegenzutreten und ihren angestammten Beruf wieder aufzunehmen. So kam sie nach Dürrenast. Ausser der Schule und der Erziehung ihrer Töchter stellte sie ihre Arbeitskraft auch der SP Thun zur Verfügung, betätigte sich in Gesangvereinen und pflegte freundliche Beziehungen zu ihren Verwandten. Später erlebte sie viel Freude an ihren Grosskindern. Nach der Pensionierung blieb sie weiterhin interessiert am Alltagsgeschehen, besuchte gerne Konzerte und überwand immer wieder tapfer die einsetzenden Altersbeschwerden. Ihre letzten Lebensmonate verbrachte sie in stiller Zurückgezogenheit im Altersheim Reichenbach i.K. Am 30. Januar, in ihrem 85. Altersjahr, schloss sie im Spital Frutigen ihre gütigen Augen für immer. Wer sie kannte, hatte sie lieb und wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren. *F. R.*

Bernischer Mittellehrerverein

Mitteilungen aus dem Kantonalvorstand

Sitzung vom 15. Februar 1979

In der in Ostermundigen abgehaltenen Sitzung beschäftigte sich der KV BMV vor allem mit den folgenden Geschäften:

1. Bericht der Strukturkommission

Dieser Bericht wird zur Vernehmlassung vorgelegt. Das Resultat wird für unsere zukünftige Vereinsstruktur wegweisend sein. Der KV BMV hofft, dass sich die Mitglieder dessen bewusst sind und eine breit abgestützte Vernehmlassung zustande kommt.

Es wurde folgendes Vorgehen besprochen und festgelegt: Zuhanden der Sektionen wird ein Arbeitspapier verfasst, das objektiv Vorteile und Mängel dieser vorgeschlagenen Strukturänderung darstellt. Der KV ist bereit, an den allfällig darüber abgehaltenen Sektionsversammlungen zu referieren.

Die Vernehmlassungsfrist läuft Ende Mai ab. Der BMV wird seine endgültige Stellungnahme nach der Abgeordnetenversammlung vom 6. Juni dem BLV einreichen.

2. PSG/MSG. Stellungnahme zur Teilrevision des Primar- und Mittelschulgesetzes

Der vorliegende Revisionsentwurf der ED vom 13. Dezember 1978 ist das Resultat einer mehrjährigen Arbeit, an der bereits verschiedentlich Kommissionen des BLV beteiligt waren. Der Revisionsentwurf ist bis jetzt nie der Basis zur Beurteilung vorgelegt worden. Es geht hier nun um eine letzte Überarbeitung im Rahmen des BLV zuhanden einer grossrätlichen Kommission und des Regierungsrates. Der bereinigte Text des Regierungsrates soll bereits in der Mai- und Herbstsession dem Grossen Rat vorgelegt werden.

Alle Stufenpräsidenten der Lehrervereine sind vom BLV aufgerufen worden, in einer Arbeitsgruppe kurzfristig diese Revision ein letztes Mal zu überarbeiten.

Inhalt – Sommaire

† Marie Henzi-Pfander 75
Bernischer Mittellehrerverein 75
Kurse in den Frühlingsferien 1979 76
Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern 77
Weiterbildungskurse im Gestalten an der Kunstgewerbeschule der Stadt Bern 77
Fortbildungskurs für Heilpädagogen, Sonderkindergärtnerinnen, Sonderklassenlehrer und Heimerzieher 77
Aus der Nähe betrachtet 77
Volkshochschule Bern 78
Höhere Kantonsbeiträge für Schülertransporte 78
Arnold Jaggi, Welt- und Schweizergeschichte 78
Dokumentationsmappe für Lehrer über Naturschutz 78
Augenprobleme 79
Reform der Lehrerbildung im Kanton Bern 79
Dans le cadre de la BEA 79 79
Classes de perfectionnement de Bienne et de Saint-Imier 79
Centre de perfectionnement 80
Bienne. Une retraite au collègue du Marché-Neuf 80
Caisse d'assurance du corps enseignant bernois 82

Der KV BLV muss dieses Ergebnis spätestens Mitte März bereinigt haben, so dass es uns auch diesmal nicht möglich ist, eine grössere Umfrage in unserem Verein durchzuführen. Vorsorglich haben wir im Januar den MSG-Entwurf den Sektionsvorständen zugeschickt. Allfällige Stellungnahmen der Sektionsvorstände sollten wenn möglich vor Mitte März bei unserem Präsidenten eintreffen.

Die Teilrevision bedeutet gesamthaft gesehen eine stärkere Juridifizierung und Vereinheitlichung der Schule. Wir fragen uns, ob ein modernes Schulgesetz nicht mehr Verantwortungsspielraum und pädagogische Freiheit für Schule und Lehrerschaft schaffen sollte?

Fällt hier der Kompromiss zugunsten einer zentralisierten Verwaltung der Schule nicht zu einseitig aus? Unsere Kollegen im Grossen Rat werden im Mai und November darüber zu entscheiden haben.

3. Termine

Für das laufende Jahr 1979/80 wurden folgende Sitzungs- und Versammlungsdaten festgelegt:

KV-Sitzungen: 12. März, 23. April, 1. Juni, 15. August KV-Ausflug, 21. August (Reservetermin), 10. September, 18. Oktober, 15. November, 17. Dezember, 18. Januar und 21. Februar 1980

Sitzungen mit den Sektionsvorständen: Mittwoch 2. Mai, Mittwoch 31. Oktober

Sitzung mit den Beauftragten für Lehrerfortbildung der Sektion: 27. April

Unsere diesjährige Abgeordnetenversammlung findet am 6. Juni statt. Der KV hat die Gestaltung der AV grundsätzlich besprochen. Hauptgeschäft wird unsere Stellungnahme zum Strukturbericht und somit unsere zukünftige Vereinsstruktur und Zugehörigkeit zum BLV sein.

4. Verschiedenes

Die Schweizerische Sekundarlehrerkonferenz SSK führt am 15./16. Juni 1979 ihre Tagungs- und Präsidentenkonferenz in der reformierten Heimstätte Gwatt durch. Das Thema der Tagung ist die schweizerische Sicherheits- (Gesamtverteidigung) und Neutralitätspolitik. Neben den kantonalen Vorstandsdelegationen können noch 50 weitere Interessenten teilnehmen. Anmeldung an den Präsidenten KV BMV bis Ende März.

Der Berichterstatter: *H. Wyler*, Belp

Kurse in den Frühlingsferien 1979

In folgenden Frühlingsferienkursen sind noch Plätze frei:

Kommunikation und Bearbeitung von Gruppenkonflikten

Paul Bärtschi, Dorothea Rosin

Selital, Süfternenhütte, Freitag, 23. März, Nachtessen, bis Mittwoch, 28. März 1979, mittags, 5 Tage resp. Sonntag, 8. April bis Donnerstag, 12 April 1979, 5 Tage

Das verhaltensauffällige Kind – Möglichkeiten der Hilfestellung in der Schule

Dr. Fredi Büchel, Ernst Preisig

Brienz, Montag, 2. April bis Freitag, 6. April 1979

Innere Differenzierung (lernstarke und -schwache Schüler in der gleichen Klasse)

Prof. Dr. Jakob Muth

Gwatt, Montag, 2. April bis Freitag, 6. April 1979

Bild und Ton im Unterricht

Dr. Reinhard Veit, Jürg Grossmann, Hans Hodel

Bern, Montag, 26. März bis Donnerstag, 29. März 1979

Wozu Literatur in der Schule?

Walter Berger

Les Geneveys-sur-Coffrane, Dienstag, 27. März bis Freitag, 30. März 1979

Informatik I und II

Andreas Rychen, Hansruedi Wymann

Sigriswil, Montag 26. März bis Samstag, 31. März 1979

Schule und 3. Welt (Grundkurs)

Dr. Regula Rentschler, Dr. Ruth-Gaby Vermot

Les Geneveys-sur-Coffrane, Montag, 26. März bis Freitag, 30. März 1979

Plastisches Gestalten

Elsbeth Boss, Hans Portenier, Silvia Widmer

Bern, Montag, 26. März bis Donnerstag, 29. März 1979

Gschpüregryffetätschlechnuschtechnätteforme

Heinz Egger, Ilse Fankhauser, Fritz Gottardi

Biel, Montag, 2. April bis Donnerstag, 5. April 1979

Instrumentalunterricht mit Schülergruppen – Tanz

Hermann Urabl, Annemarie und Martin Wey

Konolfingen, Sonntagabend, 8. April bis Donnerstagabend, 12. April 1979

Basiskurs Schulmusik Unterstufe

Astrid Eichenberger, Markus Hess, Peter Lehmann, Ursula Wyler

Langnau, Sonntagabend, 1. April bis Freitagnachmittag, 6. April 1979

Ferienkurs Musik

Regula Leupold, Matthias Eichenberger, Fritz Indermühle, Heinz Toggweiler, Ernst Weber

Konolfingen, Montag, 26. März bis Samstag, 31. März 1979

Musikalische Grundschulung: Intensivwoche für Absolventen des Grundkurses 1977/78

Silvia Bolliger, Astrid Eichenberger, Markus Hess, Christa Kägi

Langnau, Sonntag, 25. März bis Freitag, 30. März 1979

Nähere Angaben zu allen Kursen siehe Jahresprogramm 1979/80.

Anmeldungen bis 10. März 1979 an die *Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sahlistrasse 44, 3012 Bern.*

Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

7. Jahreskurs zur Einführung in die Anthroposophische Pädagogik

für Lehrerinnen, Lehrer und weitere pädagogisch Interessierte

Ort und Zeit

Rudolf-Steiner-Schule Bern, Effingerstrasse 34
Ende April 1979 bis Anfang März 1980
32 Samstagnachmittage von 14–17.30 Uhr und zwei Wochen vom 30. Juli bis 3. August und 7. bis 13. Oktober

Kursgeld

Fr. 200.– pro Quartal. Reduktion für Stellenlose, Studierende und Ehepaare

Arbeitsprogramm

Themen aus der Menschenkunde als Grundlage der verschiedenen Fächer und Altersstufen mit Hospitationen in einzelnen Klassen. Künstlerische Übungskurse in Malen, Zeichnen, Plastizieren, Schnitzen, Singen, Eurhythmie und Sprache.

Auskunft und Anmeldung

Ernst Bühler, Meienriedweg 4, 2504 Biel, Telefon 032 41 13 91.
Anmeldeschluss: 24. März 1979.

Weiterbildungskurse im Gestalten an der Kunstgewerbeschule der Stadt Bern

Die Weiterbildungskurse im Gestalten sind für Lehrlinge, gelernte Berufsleute von gestaltenden und verwandten Berufen sowie für *angehende oder berufstätige Lehrer aller Stufen* eingerichtet. Bei allfällig frei bleibenden Plätzen können *auch weitere begabte Interessenten* berücksichtigt werden.

Die Kurse dauern mindestens zwei und höchstens vier Semester. Ausnahmen können auf schriftliches Gesuch hin vom Abteilungsvorsteher bewilligt werden. Ein Ausbildungslehrgang beginnt jeweils im Frühling.

Das vollständige Programm mit allen nötigen Angaben und den Zielsetzungen der einzelnen Kurse kann auf dem Sekretariat angefordert werden, Schänzlihalde 31, 3000 Bern 25 (Telefon 031 41 05 75).

Fortbildungskurs für Heilpädagogen, Sonderkindergärtnerinnen, Sonderklassenlehrer und Heimerzieher

Anthroposophische Sinneslehre als Beitrag zur Heilpädagogik

Referate mit Aussprache, künstlerische Kurse, Gesprächsgruppen, künstlerische Veranstaltungen

17. bis 21. April 1979 im *Heilpädagogischen Tagesheim Biel*

Der Kurs richtet sich an Interessenten der anthroposophischen Heilpädagogik. Das detaillierte Programm und Anmeldekarten können im Sekretariat der Heilpädagogischen Schule Wiggenhof, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 42 57 57, angefordert werden.

Anmeldeschluss: 20. März 1979

Verband anthroposophisch tätiger Heilpädagogen und Sozialtherapeuten in der Schweiz

Aus der Nähe betrachtet

Randbedingungen

Hauptaufgabe des Lehrers ist es gewiss, die ihm anvertrauten Schüler zu unterrichten. Meist nimmt man als selbstverständlich an, dass durch den Unterricht auch erzogen werde: dass der Schüler wertgerichtete Haltungen aufbaue und entsprechende Verhaltensbereitschaften entwickle.

Zweifellos ist es wichtig, sich diese Hauptaufgabe stets vor Augen zu halten. Die allzu ausschliessliche Ausrichtung auf den Hauptzweck gefährdet jedoch dessen Erfüllung. Die zahllosen Randbedingungen sind nicht zu vernachlässigen; sie bilden für die Verwirklichung der Hauptaufgabe nicht unwesentliche Voraussetzungen.

Solche Randbedingungen können zum Beispiel mehr *technischer* Natur sein: Ist eine Ersatzlampe für den Hellraumprojektor zur Hand? Eignet sich das verfügbare Tonbandgerät überhaupt für den hallenden Klassenraum? Kann die dunkelblaue Wandtafelanschrift wirklich von allen gelesen werden? Ist sie im übrigen gross genug?

Randbedingungen können aber auch *Organisatorisches* betreffen: Ist die traditionelle Sitzordnung für das geplante Klassengespräch wirklich günstig? Lässt sich im schlecht gelüfteten Schulzimmer die Klasse überhaupt aktivieren? Muss die fensterseitige Bankreihe einem ständigen, von offenen Oberlichtern herrührenden Luftzug ausgesetzt sein? Warum sitzt jener Kurzsichtige immer noch nicht vorn in der Klasse? Was soll's mit einer sauberen Anschrift auf der wolkigen Tafel? Ist das am Boden herumliegende Material ohne Belang?

Andere Randbedingungen beziehen sich auf die *psychologische* Situation, auf *Erscheinungsweise* und *Verhalten* von Lehrern und Schülern. Ist die barsche Zurechtweisung eines Schülers zu Beginn der Gedichtstunde unvermeidlich, oder liesse sich das Nötige auch anders durchsetzen? Hat der Lehrer ein offensichtliches Schlafmanko in den Gliedern? Steht er aufmerksam und aufgeräumt vor der Klasse, oder hat er sich nicht einmal rasiert? Beginnt er die Stunde mit angemessener Pünktlichkeit? Und die Schüler? Sitzen sie kreuz und quer auf ihren Stühlen, schaukelnd, die Beine ausgestreckt?

Man müsste vollkommen sein, wollte man allen in einer bestimmten Situation mehr oder weniger bedeutungsvollen Randbedingungen stets die nötige Beachtung schenken. Vollkommenheit aber ist keine menschliche Eigenschaft. Fehler zu machen ist auch kein Vorrecht jener, welche nicht im Lehrberuf stehen. Aber es ist doch recht verhängnisvoll, wenn aus Bequemlichkeit oder aus dem Nichtkönnen eine Tugend gemacht wird. Wenn die grundsätzliche Nichtbeachtung von Randbedingungen als Grosszügigkeit, als tolerante Haltung

angesprochen wird. Es zeigt sich immer wieder, dass die grössten methodischen Würfe, die mitreissendsten Stoffe nicht «ankommen», weil Randbedingungen unbeachtet bleiben.

Schlussfolgerung: Soignons les détails! Dies hat mit Pedanterie recht wenig, mit Umsicht recht viel zu tun.

Dr. Hans Röthlisberger, Burgdorf

Volkshochschule Bern

Fünfundzwanzig Jahre Ferienkurse im Schloss Münchenwiler!

Was 1954 bescheiden begann, stellt sich heute mit einem reichen Spektrum stolz vor:

Fünfunddreissig Vorschläge für aktive und für besinnliche Ferien im Schloss Münchenwiler, auf der Insel Samos, im Habkerntal, auf der Insel Elba und im Domleschg enthält das neue Programm für die Ferienkurse 1979 der Volkshochschule Bern.

Während den *Frühlingsferien* finden im Schloss Münchenwiler fünf Wochenkurse statt: Übungen im Porträtieren, Lebendiges Lernen und Lehren in Gruppen, Malen mit Wasserfarben, Vogelkunde (mit Exkursionen zum Neuenburgersee, Grosses Moos, Stausee Niederried, Sense, Schwarsee, Jura-Südhang) und Ganzheitliche Kreativitätsschulung bei Kindern und Erwachsenen. Gleichzeitig bietet sich auf der Insel Samos während 14 Tagen Gelegenheit zum Zeichnen und Malen.

Das Schloss Münchenwiler steht auch im *Frühsommer* vermehrt für Volkshochschulkurse offen. Es werden angeboten: Atem- und Entspannungswoche für Frauen, Eine Woche mit Jeremias Gotthelf (es wird der Roman «Der Geldstag» gelesen und besprochen), Familienforschung, Autogenes Training als Selbsterfahrung und Aquarellieren.

Die *Sommerferien* sind im Schloss Münchenwiler vor allem der Musik gewidmet. Es werden sieben Kurse angeboten. Eine Sing- und Spielwoche (Italienischer Barock), eine Woche mit Singen – spielen – zeichnen – malen, Vokale Kammermusik, der traditionelle Malkurs für Anfänger, Kammermusik, Philosophische und psychologische Betrachtungen über Gewalt und Gewaltüberwindung, ein ganz praktischer Kurs: Wir bauen. Dazu kommt ein Kurs über Alpenbotanik im Habkerntal.

Im *Spätsommer* werden in Münchenwiler stattfinden: Wirtschaftsenglisch (Intensiv-Training), Kreative Bauernmalerei, Blumenstecken, Warum lesen Sie? (Gespräch von Autoren und Lesern).

Auch in den *Herbstferien* findet ein Kurs im Mittelmeerraum statt: Malen und Zeichnen auf der Insel Elba. Ein Kurs beschäftigt sich mit Kunst und Landschaft in Graubünden, Standquartier Reichenau. Das Schloss Münchenwiler bietet Raum für: Reiseskizzen, Selbstentfaltung durch Meditation, Lebendiges Puppenspiel, Diction – Interprétation – Expression corporelle.

Im *Spätherbst* folgen noch die Kurse: Arrangieren von Trockenblumen, Atem- und Entspannungswoche für Frauen und Männer, Basteln für Weihnachten.

Das ausführliche Programm sämtlicher Ferienkurse der Volkshochschule Bern kann telefonisch angefordert (Telefon 031 22 41 92) oder im Sekretariat (Bollwerk 15, Bern) abgeholt werden.

Höhere Kantonsbeiträge für Schülertransporte

Die Berner Regierung hat eine Verordnung erlassen, die den Gemeinden höhere Staatsbeiträge an Schülertransportkosten bringt. Der Erlass regelt die Grundsätze der Subventionsberechnung sowie die Verteilung der Beiträge an die verschiedenen Transportunternehmen. Der Regierungsrat erfüllt mit der neuen Verordnung den Auftrag eines Vorstosses aus der Mitte des Grossen Rates. Die Verordnung wird am 1. April 1979 im deutschsprachigen und am 1. August 1979 im französischsprachigen Kantonsteil in Kraft treten.

Kleinere Klassenbestände, die vor allem auf einen starken Geburtenrückgang zurückzuführen sind, zwingen vor allem ländliche Gemeinden zu Klassenzusammenlegungen. Diese Massnahmen führen dazu, dass Kinder, die in abgelegenen Gebieten wohnen, lange Schulwege zurücklegen müssen. Für sie organisieren die Gemeinden Schülertransporte. Die kantonale Erziehungsdirektion kann auf ein entsprechendes Gesuch Beiträge an die Kosten solcher Transporte leisten. Allein im vergangenen Jahr hat der Kanton Bern hiefür über 250000 Franken ausgegeben. *aid.*

Arnold Jaggi, Welt- und Schweizergeschichte

Der ehemalige Seminarlehrer ist uns allen als Autor vieler Geschichtsdarstellungen bestens bekannt.

Auch das vor allem im Kanton Bern zum Standard-Geschichtslehrmittel gewordene jetzt in 5. Auflage vorliegende Buch hat keine Einführung mehr nötig. Gegenüber der 4. Auflage ist ein längeres Kapitel über den Landesstreik von 1918 neu dazugekommen, das dem Lehrer die Möglichkeit eröffnet, vermehrt auf die Sozialgeschichte und die Entwicklung der politischen Parteien in unserem Lande einzugehen. Im ausserschweizerischen Bereich kann ein neues Kapitel über die Ereignisse von 1968 in der Tschechoslowakei den Anstoss geben, die politische Entwicklung in den Machtblöcken, wie sie sich nach 1945 gebildet hatten, einer näheren Betrachtung zu unterziehen: daran liesse sich dann unschwer die Diskussion über die heutigen Verhältnisse anknüpfen.

Karl Wälchli

Jaggi, Arnold: Von den Anfängen der Reformation bis zur Gegenwart. Welt- und Schweizergeschichte. Lehrbuch für untere Mittelschulen. 402 Seiten mit 8 farbigen und vielen schwarz-weissen Karten und Kartenskizzen. 5., ergänzte Auflage. Paul Haupt, Bern, 1978. Gebunden Fr. 18.–.

Dokumentationsmappe für Lehrer über Naturschutz

Der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN) erhält immer wieder Anfragen von Lehrern für Informationsmaterial über Naturschutz in der Schweiz. Um diesem Bedarf besser gerecht zu werden, hat der SBN nun eine besondere Mappe für Lehrer zusammengestellt. Sie wird *gratis* abgegeben und enthält unter anderem Muster derjenigen Broschüren, die im Klassensatz gratis abgegeben werden können.

Bestellungen mit Postkarte an: *Sekretariat SBN, Postfach 73, 4020 Basel.*

Augenprobleme

Einige Brillenprobleme stellen sich beim Sportler stärker als bei Nichtsportlern: Brillen können beim Schwitzen anlaufen, in Mannschaftssportarten können sie bei Zusammenstössen beschädigt werden, dazu kommen alle Fragen im Zusammenhang mit dem Wassersport: Verspritzte Brillen, Einwirkung von Chlorwasser auf die Augen oder aber auch die Frage, ob sich und unter welchen Voraussetzungen Kontaktlinsen fürs Baden eignen. Auch der Zuschauer, sei es vor dem Fernsehapparat oder auf der Tribüne, hat Sehprobleme. So fragen sich viele, weshalb ihre Augen so rasch ermüden. Das Informationszentrum für besseres Sehen (IBS) ist den Sehproblemen von Sportlern und Sportbegeisterten nachgegangen. Seine neue Broschüre mit dem Titel «Wer besser sieht, hat mehr vom Sport» fasst die Ergebnisse in leicht fasslicher Form zusammen. Die Broschüre kann gratis bezogen werden beim IBS (Postfach, 4900 Langenthal) oder bei den Augenoptikern.

Reform der Lehrerbildung im Kanton Bern

Berner Schulblatt Nr. 7 vom 16. 2. 1979

Berichtigung und Ergänzung

Über den beiden Stundentafeln standen leider die falschen Titel. Wo «Allgemeinbildung» steht, sollte es «Berufsbildung» heissen und umgekehrt.

Die vorgelegten Stundentafeln verstehen sich in keiner Weise als verbindliche Auflage. Sie zeigen eine zeitlich mögliche Abwicklung der Stundentafel und sind veränderlich. Nach Anhören der Fachschaften wurde beispielsweise die Physik vor der ersten Patentprüfung angesetzt.

Peter Vauthier

Vertreter des BLV in der Projektgruppe d

L'Ecole bernoise

Dans le cadre de la BEA 79

Tournoi de volleyball pour les écoles du Jura bernois et de Bienne

L'Office cantonal J + S de Berne, responsable des manifestations sportives dans le cadre de la foire de Berne, a réservé l'après-midi du 11 mai 1979 pour les écoles du Jura bernois et de Bienne. Les installations de sport de la BEA permettent d'organiser un tournoi de volleyball. Aussi avons-nous le plaisir d'inviter les enseignants à réserver le 11 mai 1979 pour visiter cette exposition avec leur classe et participer aux joutes sportives amicales. L'entrée à l'exposition est gratuite pour les classes qui participeront au tournoi de volley. En revanche, les autres frais (voyage et repas) sont à la charge des classes. La formation des équipes est libre. Les enseignants intéressés peuvent obtenir tout complément d'information auprès de l'Office J + S à Saint-Imier, téléphone 039 41 10 84, qui recueillera les inscriptions jusqu'à fin mars 1979.

Office J + S Saint-Imier

Ecoles primaires – Degré supérieur

Classes de perfectionnement de Bienne et de Saint-Imier

But

Les classes de perfectionnement offrent aux *élèves primaires, capables* et *désireux* d'acquérir une formation, les connaissances et les aptitudes qui leur permettent d'envisager une formation professionnelle plus poussée ou, exceptionnellement, d'entrer dans une école moyenne supérieure, et cela au cours d'une *dixième année scolaire facultative et gratuite.*

Plan d'études

a) *Branches obligatoires:* français, allemand, calcul, ouverture sur les problèmes du monde actuel (éducation civique, économie, histoire, géographie), dessin, éducation physique.

b) *Branches à option:* anglais, italien, dessin technique, algèbre, géométrie, sciences, allemand, français.

Remarques

Le programme est souple et adapté aux besoins des élèves et individualisé dans la mesure du possible.

Les jeunes filles ont la possibilité de suivre le «Cours ménager complémentaire obligatoire» (180 heures) pendant cette année.

Une large information professionnelle est donnée dans le cadre de l'enseignement: dossiers d'information, visites d'entreprises, entretiens avec l'office OP, stages.

Conditions d'admission

- Avoir suivi normalement les neuf années d'école obligatoire.
- Avoir obtenu de bonnes notes en 9e année scolaire.
- Avoir la ferme intention de se perfectionner en vue de la réussite de divers examens d'admission.
- Chaque candidat sera soumis à un examen d'entrée.

Bourses

Les élèves qui le désirent peuvent obtenir des formules de demande de bourses auprès du maître de classe.

Délai d'inscription et examen

Ce délai est fixé au *premier mai de chaque année.* Pour la prochaine année scolaire, l'examen aura lieu le *mardi 15 mai 1979.*

Renseignements

Tous les renseignements, ainsi que les documents ou formules diverses, sont à demander au maître responsable de la classe:

Bienne: M. Jean-Pierre Boinay, classe de perfectionnement, école du Battenberg, chemin de la Pierre-aux-Sarrasins 21, 2500 Bienne (téléphone école 032 41 68 15, privé 032 53 38 89).

Saint-Imier: M. Jacques Paroz, classe de perfectionnement, rue Agassiz 12, 2610 Saint-Imier (téléphone école 039 41 21 62, privé 039 41 33 04).

Mois après mois au

Centre de perfectionnement

Les inscriptions reçues sont nombreuses et rejoignent le total atteint l'année dernière. Pour les cours ayant lieu et dont les dates sont définitivement fixées, vous recevrez la carte de confirmation du Centre qui vous permettra d'informer les autorités scolaires compétentes.

Nouvelles inscriptions

Des inscriptions sont encore admises pour certains cours jusqu'au 31 mars ou au plus tard un mois avant le début de chaque cours organisé.

Afin de permettre l'organisation effective des cours suivants, nous souhaitons recevoir encore quelques inscriptions jusqu'au 31 mars:

Numéros	
3.1.3	allemand
3.3.1	algèbre
5.2	pantomime
5.5	psychomotricité
5.8.2	musique
5.2.9	psychologie de l'adolescence
5.47	biologie
5.52	histoire
5.66	auto-évaluation
5.68	diction
5.71.1/2	mass media
5.81.1/2	modelage, peinture, dessin
5.95.1	dessins de paysages
5.97.1	bibliothèque scolaire, cours I
5.99.4	problèmes économiques actuels
5.104.2	détermination botanique
5.106.12	réalisation d'un film
5.107.1	musique vocale
5.109.1/2	théâtre
5.110.6/7	modelage, techniques d'impression
5.110.8/9	tissage, travaux sur bois
5.120	rencontre avec le Centre et l'Office de recherche (commissions et responsables d'écoles)
5.123	échanges d'expériences
6.1	de l'enseignement à l'apprentissage
6.4.2/3	flore des marais, flore du val des Morteys
6.11	activités créatrices manuelles, techniques
6.13	séminaires de sports

D'autres places sont encore disponibles. Renseignez-vous au secrétariat du Centre de perfectionnement, téléphone 032 93 45 33.

Le directeur: *W. Jeanneret*

Bienne
Une retraite au collège du Marché-Neuf

Avant propos...

Le 31 janvier, Mlle *Gertrude Berger*, institutrice de 1re et 2e années au collège du Marché-Neuf, a pris sa retraite. Une petite cérémonie a marqué l'événement. Les autorités scolaires y étaient représentées par Mme *Adam* et M. *Gex*, membre et président de la Commission d'école, et par M. *Hirschi*, inspecteur; ces deux Messieurs rendirent un cordial hommage aux qualités humaines et pédagogiques de la toute nouvelle retraitée. Celle-ci, un peu plus tard, devait, après remerciements pour les éloges qui lui avaient été décernés, révéler le secret de ce qui l'a maintenue en harmonie avec les exigences de la vie et de l'enseignement: elle a toujours aimé ce qu'elle avait à faire parce que cela répondait vraiment à un choix ferme et profondément motivé.

En cette circonstance, le corps enseignant du Marché-Neuf m'avait chargé de me faire son porte-parole pour adresser félicitations et vœux à celle qui tenait pour la dernière fois sa place parmi nous. Cet hommage, conçu à usage interne, on m'a demandé de le publier dans l'*Ecole bernoise*, arguant du fait que son contenu, pour une bonne part, dépassait les limites du cadre pour lequel il était initialement prévu. Il est vrai que j'ai été, à cette occasion, amené à évoquer quelques problèmes généraux qui – à cause de dispositions personnelles momentanées sans doute, et d'une sorte de débat intérieur en rapport peut-être avec un certain tournant de l'âge... – font pour moi l'objet de vives préoccupations. Il se pourrait que d'autres collègues, en prenant connaissance dans l'*Ecole bernoise*, y reconnaissent quelques échos de ce qui les tarabuste aussi, et en tirent la raison d'une discussion ou de mises au point dans ces mêmes colonnes.

Mais un autre argument a aussi été déterminant pour me décider à cette publication. Tout au long de notre carrière, nous sommes souvent, à cause de notre situation matérielle ou des prérogatives qui s'attachent à notre profession, en butte à la critique et à l'envie publiques. Et au terme de notre labeur, il n'est pas sûr qu'un peu de considération, à défaut de reconnaissance, nous soit acquise. Ceux qui quittent une administration, une grande épicerie, une usine, se voient honorés dans la presse; je connais des collègues qui ont pris leur retraite sans un mot d'adieu de leurs autorités scolaires! Alors, soyons nous-mêmes plus empressés à mettre en valeur, au moins dans notre journal corporatif[1], les mérites de ceux qui ont œuvré quarante ans et plus dans nos classes. Tous les hommages n'auront pas forcément l'ampleur de celui-ci; dix ou vingt lignes seront toujours mieux que l'indifférence et le silence.

... et propos délibérés

Sur ce, voici en quels termes je me suis adressé à Mlle Berger, qui fut près de dix ans ma voisine d'étage:

Il y a un peu plus d'une année – c'était quelques jours avant la Noël 1977 –, nous étions déjà réunis, dans une séance presque semblable, pour marquer, avec un certain retard il est vrai, vos quarante ans officiels d'enseignement. Et voici que, si peu de mois plus tard, la «rallonge» prévue jusqu'à votre retraite arrive à son terme!

Quel est le cadre dans lequel s'est inscrite votre carrière pédagogique, il n'est pas superflu de le rappeler en bref. Ne serait-ce que pour souligner ce dont notre ville, et en tout cas une part de sa population, vous est redevable. Diplômée en 1935, vous avez obtenu au printemps 1939, à Lamboing, votre premier poste à temps plein. Quatre ans et demi plus tard, vous étiez élue à Bienne, où vous avez tenu classe dans plusieurs collèges, notamment à Madretsch et à la Plænke, et, plus particulièrement, ici au Marché-Neuf pendant une vingtaine d'années.

Dans des circonstances comme celles d'aujourd'hui, nous avons tendance à croire que c'est le moment d'établir un bilan. Comme s'il était possible, alors que ni le temps ni la vie ne s'arrêtent, de figer en quelques traits, imparfaits parce que trop sommaires, l'infinité d'instants, de travaux, d'espoirs et de déceptions, d'expériences aussi, bonnes ou mauvaises, qui ont composé le cours fluctuant de notre destinée! Et si nous n'en sommes pas capables à propos de nous-même, à combien plus forte raison devons-nous nous montrer circonspects lorsqu'il s'agit d'autrui...

Je ne vais donc pas me risquer dans cette voie en ce qui vous concerne. Mais je m'en voudrais de ne pas formuler, en rapport avec votre attitude et votre travail d'enseignante, tels qu'ils se sont manifestés à nos côtés, jour après jour, des années durant, quelques remarques dignes d'alimenter notre réflexion.

L'exercice de notre profession repose sur une ou deux convictions fondamentales. La première, sans laquelle nous ne trouverions pas la force de la poursuivre dans une sorte de conquête quotidienne, c'est que notre tâche puisse être efficace. Dans ses «Pensées d'un biologiste», Jean Rostand écrit:

Le jour de notre naissance, dit Emerson, la porte des dons se referme sur nous. A vrai dire, la porte inexorable s'était déjà refermée neuf mois plus tôt, et dès le moment que l'œuf venait de se clore sur l'élément reproducteur. Bien avant que de naître, l'obscur mécanisme des réactions cellulaires nous a composé le jeu chromosomique avec quoi nous mènerons la partie de l'existence.

S'en tenir à cette seule affirmation, ce serait condamner tous nos efforts. Un tel déterminisme, excluant toute possibilité d'action, non seulement sur les circonstances de nos vies, mais sur notre être profond et sur celui des autres, donc toute amélioration intellectuelle, tout enrichissement moral ou sensible, serait source d'un désespoir absolu. Heureusement, un peu plus loin, Jean Rostand apporte à sa pensée un correctif bienvenu:

Quelle que soit l'importance de la «grâce» germinale, il faut se garder d'un jansénisme biologique qui supposerait l'être prédéterminé dans l'œuf qui lui donna naissance. Le milieu intervient puissamment dans la réalisation humaine.

Certes, cela peut être aussi négatif, puisque le milieu s'avère, dans bien des cas, exercer une influence destructrice, ou tout au moins délétère. Mais nous voilà ramenés à une autre des données essentielles qui conditionnent le bien-fondé et le résultat de l'entreprise pédagogique: le milieu scolaire, le «climat» d'une classe.

La pédagogie moderne tend à favoriser le plein épanouissement de l'individualité enfantine. Idéal auquel il n'y a rien à redire. Mais les moyens pour l'atteindre? On fonde beaucoup sur l'intuition de l'enfant, sur sa créativité, sur sa liberté à choisir ses activités en fonction de ses intérêts du moment, sur son droit à l'erreur et au tâtonnement... N'y a-t-il pas dans tout cela une part d'utopie? Si chaque enfant a sa personnalité propre, qu'il faut respecter, tous ne sont pas des modèles de sensibilité, de raison, d'intelligence: trop souvent, leur intuition est celle du moindre effort, leur créativité une dispersion; la liberté est pour eux synonyme de licence ou d'anarchie; l'erreur se répète et s'enracine au lieu de se corriger. J'ai bien peur que l'école du tâtonnement ne soit, dans bien des cas, celle du piétinement, de l'amateurisme à la petite semaine, et du vain bruit!

(A propos de bruit, je ne sais si vous avez pris garde au récit de l'expérience tentée récemment avec deux singes Rhésus, – qui sont, je vous le rappelle, les quadrumanes les plus proches de nous par la morphologie et le comportement. On les a soumis à tous les vacarmes et rumeurs dont notre vie journalière est remplie, depuis la sonnerie du réveil matinal jusqu'aux émissions de la radio ou aux films de la TV du soir. Résultat: en peu de jours, leur tension artérielle a augmenté de 30%. Faut-il s'étonner que le stress soit à la mode? Et celui de nos élèves n'est peut-être pas, autant qu'on le prétend, imputable au seul régime scolaire!)

Mais je reviens à mon propos, – qui est en fin de compte, vous vous en doutez après ce que je viens de dire, le problème de la discipline. Encore un mot galvaudé! On y attache trop volontiers des relents de contrainte, d'autoritarisme. Je l'entends dans un sens différent: celui du pouvoir qu'on se donne à soi-même, à travers un ordre voulu ou accepté, pour être mieux maître d'exprimer ce qu'on est. L'artiste ne fait pas autre chose quand, peintre, il passe des années à assurer son coup de crayon ou l'agencement de ses couleurs, pianiste, il consacre huit heures par jour à faire des gammes et des arpèges. Le scientifique non plus quand, mathématicien, il exerce jusqu'à leur limite extrême ses facultés de logique, physicien, il traque systématiquement les secrets de la matière. Et le yoga lui-même, si prisé en Occident comme moyen thérapeutique, qu'est-il, dans son Asie d'origine, sinon une discipline, parmi les plus exigeantes qui soient, pour dominer les faiblesses ou les imperfections de l'organisme humain?

Or, de discipline, envisagée dans une telle perspective, n'a-t-on pas trop fait fi dans les théories pédagogiques d'aujourd'hui? Je le crains. Et pourtant, si l'on m'a bien compris, on aura vu qu'elle n'est nullement incompatible avec la joie au travail, la diversité dans les méthodes, l'approche intuitive des notions à transmettre, le nécessaire aggiornamento de l'enseignement.

Veuillez m'excuser de ces considérations un tant soit peu austères, peut-être mises un peu trop en vrac, faute de loisir pour les nuancer davantage. Je voulais seulement, Mlle Berger, marquer par là, de manière indirecte, les mérites de votre action pédagogique. Vous avez cru, sans jamais fléchir ni transiger, à l'efficacité de votre travail. Aucun effort ne vous rebutait pour rendre votre enseignement varié, attrayant, vivant. J'irai même plus loin: dans ce domaine, vous avez toujours fait preuve d'un esprit extrêmement jeune, presque d'un goût de l'aventure, puisque vous avez été en toute occasion l'une des premières à vous intéresser aux nouveaux moyens didactiques proposés, puis, quand vous en aviez reconnu les qualités, à les mettre en usage de votre classe. Mais ces exigences à l'égard de vous-même en entraînaient d'autres à l'égard des élèves: consciente que l'éducation, qui touche au cœur, est le complément indispensable de l'enseignement, qui s'adresse à l'esprit, et persuadée que l'éducation, ainsi qu'en atteste son étymologie, consiste à conduire les enfants hors d'un état donné pour passer à un état tenu pour meilleur ou préférable, vous avez fait régner dans votre classe ce genre de discipline qui, mieux que la contrainte pure, prépare à l'autonomie personnelle.

Tout cela me laisse peu de temps pour évoquer un autre aspect de votre activité, qui a pourtant beaucoup compté et qui témoigne de votre engagement à l'égard et en faveur de vos collègues. Pendant de longues années, vous avez présidé avec entrain, sur le plan local, une société qui regroupait toutes les maîtresses primaires. Il ne s'agissait pas à proprement parler d'un syndicat, avec un programme (politique ou féministe) strictement défini. Au gré des circonstances, selon ce que les nécessités du

moment réclamaient, vous interveniez pour le renouvellement de certains moyens d'enseignement, pour la défense d'intérêts moraux ou légaux touchant à l'école ou au corps enseignant. En outre, votre groupement, sorte d'amicale, favorisait les rencontres entre collègues d'âge différent, les échanges d'opinions, la discussion des expériences faites, le plaisir des entretiens personnels. Et puis, le temps passant, les modes de vie changeant, vous n'avez trouvé personne pour vous succéder et votre société s'est dissoute. On peut le regretter, y voir même un appauvrissement de certaines formes de relations humaines. Il en reste au moins l'exemple et le souvenir. Et ce que vous ne pouviez plus dispenser dans ce cadre-là, vous en avez fait profiter, par votre égalité d'humeur, par vos conseils, par votre compréhension, les collègues que vous côtoyiez dans le travail de chaque jour. De tout cela, nous vous félicitons et remercions très chaleureusement.

Vous allez, dès demain, aborder une nouvelle étape de votre vie: celle de la retraite, – qu'on n'envisageait guère, il n'y a pas encore si longtemps, sans appréhension, parce qu'on la tenait pour le commencement de la fin. C'est simplement le commencement d'autre chose. Et nous vous envions d'y arriver comme vous le faites: le cœur solide, le pied vif, l'œil alerte, l'esprit en éveil. Avec le goût que vous avez pour les voyages et la lecture, votre curiosité à l'égard de tout ce que peut nous offrir le monde de la nature, de nombreuses amitiés à entretenir, il est certain qu'il ne restera pas de place, dans vos journées à venir, ni pour l'ennui ni pour la nostalgie. C'est le meilleur garant que seront exaucés les vœux que nous vous adressons pour une heureuse et harmonieuse retraite, dont vous puissiez longtemps bénéficier.

Francis Bourquin

[1] Je suis persuadé que l'actuel rédacteur de l'*Ecole bernoise*, qui a le constant souci de rassembler assez de textes de nature diverse pour alimenter l'intérêt de ses lecteurs, ne sera pas mécontent de l'appel que lance ici celui qui, jusqu'il y a cinq ans, se vouait à la même tâche et qui en connaît donc bien les exigences et les servitudes...

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Délai pour demande de mise à la retraite

Nous constatons qu'un certain nombre de demandes de mise à la retraite nous parviennent trop tard pour être traitées dans les délais prévus. Selon nos statuts, les hommes âgés de 65 ans et les femmes de 63 ans révolus peuvent faire valoir leurs droits à une rente de vieillesse avec effet au début du semestre scolaire suivant quel que soit leur état de santé. D'autre part, les membres du corps enseignant doivent remettre leur démission à la commission d'école au plus tard 3 mois avant la fin du semestre scolaire. Afin que ce délai puisse être respecté, les demandes concernant l'octroi de la *rente* de vieillesse doivent être adressées à la caisse

pour le 1er février jusqu'au 15 octobre,
pour le 1er août jusqu'au 15 avril.

Si un membre doit solliciter sa *mise à la retraite prématurée pour raison de santé*, il devra s'en tenir aux délais suivants:

pour le 1er février jusqu'au 15 août,
pour le 1er août jusqu'au 15 février.

Cette réglementation est valable pour tous les membres affiliés à notre caisse (maîtres aux écoles primaires et moyennes, maîtresses d'ouvrages et d'enseignement ménager, maîtresses frœbeliennes, etc.). Les membres qui démissionnent avant que leur demande de mise à la retraite soit traitée le font à leurs risques et périls.

Une commune n'est pas obligée d'accepter une démission lui parvenant après les délais ou sous réserve d'une mise à la retraite.

N'a droit à une rente d'invalidité que celui qu'un médecin-conseil de la caisse a déclaré réellement invalide. Si un membre qui n'est pas au bénéfice d'un congé de maladie ou qui n'a pas eu de longues absences durant les dernières années présente une demande de mise à la retraite prématurée, la Commission d'administration de la caisse peut difficilement juger du bien-fondé de la requête. Si le membre est vraiment invalide, il ne devrait plus enseigner. Comment peut-on prévoir qu'il sera invalide à partir du prochain semestre? C'est pourquoi il faut d'abord examiner si un congé de maladie permet une amélioration de l'état de santé. Ce n'est que par la suite qu'une demande de mise à la retraite pourra être présentée.

Assemblée des délégués

La prochaine assemblée des délégués aura lieu le mercredi 20 juin 1979. Nous prions les délégués de bien vouloir réserver cette date.

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois
Spitalackerstrasse 22a, 3013 Berne

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co 1342-3001 Bern